

Jahre 1810 durch die Säkularisation gänzlich vollzogen wurde“ (S. 117). Die weiteren sachlichen Darlegungen der Fakten dieser Zeit lassen es verständlich erscheinen, daß immer nur von Friedrich II. die Rede ist, von dessen „Größe“ noch immer die Unbelehrbaren nicht abzurücken vermögen.

Ein weiteres Kap. „Die Aufhebung durch die Säkularisation im Jahre 1810“ (S. 153 ff.) schildert das Ende des Fürststiftes unter Abt Ildephons Reuschel mit ausführlichen Zitaten dieser Zeit. Zugleich aber ist im folgenden Kap. „Die Pfarrei Grüssau als Hüterin der Tradition“ zu erfahren, daß auch dort wie mehrfach anderwärts über die unentwegte Fortführung der Seelsorge im gläubigen Volk die Verbundenheit mit den geistigen Werten und Heiligtümern solcher Stifte nur weitergeführt und nicht ausgelöscht werden konnte.

Dadurch war der Brückenschlag möglich, den das III. Kap. behandelt: „Wiederbesiedelung durch Benediktiner aus Emaus — Prag im Sommer 1919“. Damit beginnt aktuellste Geschichte und deren ausführliche Darlegung, die wieder einen Leidensweg aufzeigen muß in den Geschehnissen „in der Zeit des Nationalsozialismus“ (S. 185 ff.). Ein wahrer Kreuzweg war die Fortsetzung in den Jahren 1945/46, der in strenger Sachlichkeit mit knappen Eintragungen aus der Klosterchronik dieser Zeit wiedergegeben ist. Ergreifend lesen sich der Bericht gerade über den 12. 5. 1946, den Tag der Vertreibung des Konventes und der weiteren Tage; dazu ein Bilddokument (bei S. 176).

Der IV. Teil schildert den Wiederbeginn „Abtei Grüssau in Wimpfen am Neckar seit Sommer 1947“ (S. 213 ff.), der 47 getreuen und tapferen Mönche unter ihrem Abt Albert Schmitt, der an Amtsjahren (1924—1969) alle seine Grüssauer Vorgänger übertraf. „Durch die Vertreibung von Grüssau erlitt er ein Los, das keiner der 49 Äbte in Grüssau erduldet hat.“

Es folgt (S. 223) ein Necrologium der Benediktiner von 1924—1973. Ein umfangreicher Anhang bringt Quellen, Literatur und die gründlichen Anmerkungen zu den Kapiteln der IV Teile. Es folgen die Texte der „Urkunden zur Geschichte von Kloster Grüssau (295—299), ein Verzeichnis der Äbte und aller Verstorbenen von 1241—1970. Eine umfangreiche Spendenliste läßt die Verbundenheit vieler ebenfalls vertriebener Schlesier mit „ihrem Kloster“ erkennen. Ein Register rundet das Werk ab, das man als beachtlichen und wesentlichen Beitrag zur Ordensgeschichte bezeichnen und empfehlen kann.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB

ROSNER F., *Passio Nova. Das Oberammergauer Passionsspiel von 1750*. Historisch-kritische Ausgabe, hrg. und mit einem Nachwort versehen von P. Stephan Schaller OSB, Bern/Frankfurt 1974, 423 Seiten.

Als erster Band der neuen von H. Pörnbacher herausgegebenen Reihe: „Geistliche Texte des 17. und 18. Jahrhunderts. Nachdrucke — Neuauflagen — Untersuchungen“, ist im Verlag Herbert Land & Cie. AG die „Passio Nova“ von Ferdinand Rosner erschienen. Ziel der Reihe ist es, die süddeutsch-katholische geistliche Barockdichtung, bisher ein Stiefkind der Forschung, endlich ins Blickfeld der germanistischen, historischen, volkskundlichen und soziologischen Forschung zu rücken. H. Pörnbacher weist in seinem Geleitwort auf die hohe literarische Qualität und die besondere Volkstümlichkeit der „Passio Nova“ hin. Immerhin strömten im Jahre 1760 schon mehr als zehntausend Menschen nach Oberammergau, um das Spiel zu sehen. P. Stephan Schaller — wie Ferdinand Rosner Benediktiner von Ettal — hat Rosners vor 40 Jahren erschienenen, fehlerhaften und längst vergriffenen Passionstext durch einen kritischen und zuverlässigen Text ersetzt. Der Originaltext für Oberammergau (1749) ist nicht mehr erhalten. Von ihm gibt es

einige Abschriften von ungleicher Zuverlässigkeit (Erlböck 1750, Kienast 1760 und Pusch ca. 1770). Von besonderer Bedeutung ist die Abschrift Frisinganus von 1761/62, weil ihre unmittelbare Vorlage das Autograph Rosners von 1752/53 ist. Im Nachwort zu der mit einem kritischen Apparat versehenen Textausgabe beschreibt P. Stephan Schaller Leben und Werk Ferdinand Rosners, des aus Wien gebürtigen Schülers der Ritterakademie und späteren Benediktiners von Ettal. Das lateinische Schuldrama hat mit ihm im 18. Jh. einen Höhepunkt erreicht. Aber dieser bayerische Benediktiner war auch ein Wegbereiter des Neuhochdeutschen. 1764 wagte er es, die Endskomödie *Vindicta Gloriosa* ins Hochdeutsche zu übersetzen. Die „Ruhmwürdige Rache“ ist das erste im Druck veröffentlichte hochdeutsche Schauspiel Bayerns. — Die Geschichte des Oberammergauer Passions-spieles beginnt mit einem Gelübde auf dem Höhepunkt der Pest im Jahre 1633. Ein Jahr später fand die erste Aufführung des Spiels neben der Pfarrkirche über den Gräbern der Toten statt. Vor Rosners *Passio Nova* gab es eine Kompilation von mindestens zwei älteren Passionsspielen. Rosners *Passio Nova* war bis 1800 im Gebrauch, nachdem sie 1780 durch einen Ettaler Benediktiner überarbeitet worden war, um die Zensurbehörde zu beruhigen. Auf P. Otmar Weis von Ettal geht der 1811 und 1815 entstandene Prosatext zurück, der in seiner durch den Ortspfarrer Alois Daisenberger 1860 überarbeiteten Fassung noch heute im Gebrauch ist — allerdings von einem Meister der deutschen Sprache wie W. Jens zu Recht heftig kritisiert.

Daß P. Stephan Schaller trotz vielfacher Aufgaben als Leiter des angesehenen Ettaler Gymnasiums in der Lage war, eine vorbildliche Edition der „*Passio Nova*“ Ferdinand Rosners dem Druck zu übergeben, werden ihm alle danken, die sich für die Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte der Oberammergauer Passionsspiele wie auch für das Verhältnis des örtlichen Dialekts zur gemeinbairischen Schriftsprache im 18. Jh. interessieren.

Otto beuren

Ulrich Faust OSB